

Liebe Gemeinde, was ich letztens wieder geträumt habe – unmöglich! Unglaublich, welche Bilder das Gehirn des Nachts zusammenwürfelt, wenn es freie Bahn hat und zu denken nichts verboten ist. Oft genug sind Träume mit Ängsten verbunden: Ich komme nicht aus dem Zug, kriege meinen Talar nicht richtig an, bin mit Kindern in einer fremden Stadt, stehe in fürchterlichen Baustellen... Unmöglich!

Unmöglich scheint auch das Predigtwort für heute – wenn auch sehr schön unmöglich! – Der Prophet sieht (träumt) und malt ein Bild in einer Zeit, in der seinem Land Krieg droht und die Politik nach Verbündeten sucht, auf militärische Macht, statt auf Gottes Hilfe setzt.

Ganz anders soll und wird es werden, ruft Jesaja seinem Volk zu:

Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns auf den Berg des HERRN gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem.

Und er wird richten unter den Heiden und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Speiße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, lasst uns wandeln im Licht des HERRN!

Was für ein Traumbild, das Jesaja da sieht: Ein großartiges Hoffnungsbild! Aber haben unsere Hirne noch Speicherplatz für solcherlei Hoffnungsbilder, da sie doch täglich mit Negativ-Bildern gefüttert werden? Ich las den wertvollen Satz: „An der Gegenwart erstickt, wer keine Hoffnungsbilder hat.“ (Michael Wöller)

Liebe Gemeinde, vor etwa 15 Jahren bekamen wir die ersten kleinen Digital-Fotoapparate in die Hand. Seit dem ist die Zahl der Fotos ins Unermessliche gewachsen. Inzwischen fotografieren wir mit Telefonen. Nicht genug: Die Bilder werden gleich weltweit im Status zur Verfügung gestellt – und so sehe ich, wo Verwandte, Bekannte, Kirchvorsteher oder Konfirmanden gerade Urlaub machen, sehe Strände, Berge sogar die

Mahlzeiten, manchmal auch sehr schöne Regenbögen, Blumen, Schmetterlinge, Sonnenuntergänge... Wir werden – neben den Nachrichtenbildern – auch von privaten Bildern geflutet und fluten teilweise selber mit. Ich will das nicht bewerten. Ich möchte mir nur die Fähigkeit erhalten, in der Flut der Pixel auch noch wirklich wichtige Bilder wahrnehmen zu können.

Immer wieder sonntags sind wir eingeladen, unseren Speicher frei zu machen für Lebens-Bilder, für lebensnotwendige Hoffnungsbilder – heute für die Vision des Jesaja von einer Menschheitsbewegung hin nach Zion, hin zu Gott und seinem Schalom! Das Lied, das wir später singen, gibt uns mit seiner Melodie einen Augenblick Zeit zum Freiwerden für Gottes Wort.

Orgel: Melodie Singt von Hoffnung 072 In jenen letzten Tagen wird es geschehn

Die Bilder aus dem 2. Kapitel des Buches Jesaja gehören für mich zu den wichtigen Bildern. Es sind Bilder gegen die Angst, Bilder vom Frieden. Und die brauchen wir so dringend in einer Welt, in der sich so viele Machthaber dumm und gefährlich verhalten und am Ende auch noch genug Stimmen vom Volk bekommen.

Inmitten einer Welt, die plötzlich Existenzängste für den ganzen Erdball bekommt, leuchtet in den Worten des Propheten ein Licht auf: „Es geht aus von einem Berg, vom Zion, dem Tempelberg in Jerusalem. Ein Hügel ist es eigentlich nur. Doch der Prophet sieht, wie dieser unscheinbare Hügel zu wachsen beginnt, wie er sich erhebt, wie er alle Berge schließlich überragt. Glanz liegt über ihm: Glanz, der ausgeht vom Tempel, vom Haus des Herrn. Und die Völker, sie werden angezogen von diesem Licht. Die Nationen machen sich auf, sie ziehen hinauf zu dem Berg. Sie bringen ihre Fragen mit: Fragen, wie man Frieden lernen und das Kriegführen vergessen kann. Und sie erhalten Antwort: Die Weisung Gottes, sie geht aus von dem Berg. Sie geht hinein in die Welt: Sie schafft Gerechtigkeit. Und sie heilt die Friedlosigkeit: Die Völker, sie lernen den Frieden. Feuer wird in den Essen entfacht. Schwerter werden zu Pflugscharen geschmiedet. Brot soll jeder haben. Und aus den Speeren wird man Sicheln machen, um das reife Korn zu schneiden, das alle satt macht. Die Finsternis des Krieges weicht dem strahlenden Licht des Friedens und der Gerechtigkeit.“ (Michael Wöller in: Homiletische Monatshefte 1993)

Dieses visionäre Bild Jesajas setzte sich in den Köpfen und Herzen der Menschen fest. Bald finden wir es wieder im Buch des Propheten Micha, auch im 60. Kapitel des Jesajabuches und letztendlich auch in der großen Hoffnung am Ende der Offenbarung, dass eines Tages alles Leid und Geschrei, aller Schmerz ein Ende haben soll. Offenbarung 21

Was macht diese Vision, dieser Traum, dieses im besten Sinne Heile-Welt-Zion-Bild mit uns? Hält es den Bildern der Gegenwart stand, die immer mehr befürchten lassen, dass die Menschheit die Kurve nicht kriegt und der Planet eine Wüste wird?

Es geht mir eigenartig, wenn ich die kleine Enkelin auf dem Schoß habe und am Abend im Garten sitzend in den Himmel schaue, der den Regen verweigert – und an die Zukunft denke...

Müssten wir Alten nicht auch Kraft und Mut aufbringen für ein Leben, das Leben am Leben lässt und den Sicheln auch in Zukunft gute Ernte ermöglicht? – Schön, dass ein Landwirt-Kirchvorsteher die Umstellung auf Bio geschafft hat und es funktioniert...

Da kommen diese Woche Leute aus dem Riesenhügel von einer alternativen Wahlveranstaltung. Sagt eine Frau: „Schlimm nur, dass immer noch so viele die Grünen wählen!“ – Wir sollten in drei Wochen sorgsam überlegen, wer mehr an die Zukunft denkt und unsere Stimme verdient hat.

Und dann höre ich die Stimme des Psalmeters, der genau weiß, dass wir Menschenkinder uns nicht selber herausziehen können und sagt:

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Psalm 121

Nichts anderes sieht Jesaja in seiner Vision von einer Welt, die auf Gottes Weisung hört und nicht mehr Raketen testet, sondern das Geld in nachhaltige Landwirtschaft steckt... Diese ‚Hoffnung für future‘ wird nur in Erfüllung gehen mit Gottes Hilfe, mit seiner Macht und Stärke.

Den Glauben daran will ich mir weder von Nachrichten von Klaus Kleber oder Gundula Gause oder Tina Atalei nehmen lassen (und ahne, dass sie selber gern auch andere Bilder überbringen würden).

Heute ist Sonntag – und ich darf meinen Kopf frei machen für dieses Hoffnungsbild:

Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst

uns auf den Berg des HERRN gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, lasst uns wandeln im Licht des HERRN! –

Des Herrn, der für uns in Jesus Christus vorangegangen ist wie kein anderer.

Dass wir ein Stück an dem Verheißenen mitbauen können, bestreitet keiner – und das muss auch sein. Sonst wären wir nicht glaubwürdig.

Xavier Naidoo singt in einem seiner Lieder:

*Bitte hör nicht auf zu träumen von einer besseren Welt /
Fangen wir an aufzuräumen / Bau sie auf wie sie dir gefällt
Bitte hör nicht auf zu träumen / Von einer besseren Welt
Fangen wir an aufzuräumen / Bau sie auf wie sie dir gefällt*

Träumen wir aktiv den Traum Jesajas weiter – es wird nicht umsonst sein – für uns und alle, die Sehnsucht haben nach guten Bildern für diese Welt.

Und glauben wir gegen alle Dunkelheit weiter, was das Volkslied vom *schönen Land in dieser Zeit* zu sagen weiß:

„Gott will es schenken, Gott will es lenken, er hat die Gnad.“

>>> *Orgelmelodie*

Danke, Herr, für diese Zusage und diese Hoffnung.

Und der Friede Gottes, der höher ist, als wir verstehen und begreifen, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn.

Amen.